

unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp 2/94

Robert Hammerstiel



Im vorliegenden Gemeindebrief sollen zwei große Themenkreise angesprochen werden: Es geht um die Bedeutung des "Ehrenamtes" oder – wie man treffender sagen sollte – um freiwillige Mitarbeit in unserer Gemeinde, und es geht um ein Thema, das jeden von uns betrifft, um "Altwerden in Espelkamp".

Beide Problembereiche werden uns auch weiterhin in den folgenden Ausgaben unseres "Rundbriefes" beschäftigen. Wir wollen informieren und wichtige Hinweise vermitteln.

Die Theatergruppe im Michaelshaus besteht im Juni 20 Jahre; Anlaß genug, dieses Ereignis zu feiern. Und wie? Natürlich mit Theateraufführungen! Auch diese Gruppe gäbe es nicht, wenn nicht auf der Basis eines freiwilligen Engagements gedacht, geprobt und gearbeitet würde, um uns – dem Publikum – Freude und inneren Gewinn zu bringen.

Wir laden ein zu den Veranstaltungen am 15., 17. und 19. Juni jeweils um 20 Uhr im Michaelshaus.

Apropos "Ehrenamt": Die Texte des Gemeindebriefs, der vor Ihnen liegt, waren nahezu vollständig im Computer gespeichert, als dieser plötzlich streikte. Eine böse Überraschung für Frau Fleer, die als "stille Mitarbeiterin" sämtliche Schreibebeiten für uns erledigt! Denn wie sich zeigte, waren alle Daten unrettbar verloren. Welch ein Glück indes, daß Herr Hitzeroth einsprang und sich ohne Wenn und Aber bereit fand, die gesamten Texte neu einzugeben. Auch so kann ehrenamtliche Mitarbeit aussehen!

Waltraud Meyer

Inhalt

Das Ehrenamt	4
Gedanken über das Ehrenamt des Presbyters	5
Kindergottesdiensthelfer(in) – ein Ehrenamt in unserer Gemeinde	7
Gebet der unbekanntten Äbtissin	11
Altwerden in Espelkamp	12
Auch bei uns: Ehrenamt und freiwillige Mitarbeit der Kirche	14
Die Orgel in der Thomaskirche wird renoviert	15
Konfirmandinnen und Konfirmanden 1994	18
Was ist eigentlich protestantisch?	19
Rätselaufösung aus unsere gemeinde 1/94	21
Kreuzworträtsel	22
EDCS – Ökumenische Partnerschaft mit der Zweidrittelwelt	24
UNDUGU-Laden	25
Paketaktion für Bosnien	25
Einladung	26
Wichtige Telefonnummern und Adressen	27

Impressum

HERAUSGEBERIN:

Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Str. 15, 32339 Espelkamp, ☎ (05772) 44 15

REDAKTION:

Hartwig Berges, Brunhilde Fleer, Christoph Heuer, Marlies Kalbhenn, Waltraud Meyer, Elke Schmidt-Sawatzki, Brigitte Schubel

V.i.s.d.P.:

Christoph Heuer, Mittelgang 17, 32339 Espelkamp

DRUCK:

Andreas Fritz, Kreiskirchenamt Lübbecke

AUFLAGE:

3 300

ERSCHEINUNGSWEISE:

dreimal jährlich

NÄCHSTE AUSGABE 3/94:

Oktober 1994

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR 3/94:

3. September 1994



GRAFIK: Robert Hammerstiel

Maria und Marta

Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber hatte alle Hände voll zu tun, um ihm zu dienen. Und sie trat heran und sagte: Herr, fragst du nicht danach, daß mich meine Schwester allein dienen läßt? Sage ihr doch, daß Sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist nötig. Maria hat nämlich das Bessere gewählt; das soll ihr nicht genommen werden.

(Lukas 10, 38–42)

Meist werden sie sehr verschieden dargestellt: die energische, tatkräftige Marta, die sich alle Hände voll zu tun macht, als Jesus zu Besuch kommt, und die eher träumerische Maria, die sich zu Jesu Füßen setzt und zuhört. In dem Holzschnitt Hammerstiels ist der Unterschied zwischen den beiden Frauen nicht sehr groß; im Gegenteil, die Familienähnlichkeit der beiden ist unübersehbar. Es geht hier nicht um einen Charakter oder Wesensunterschied, auch nicht um eine unterschiedliche Art der Frömmigkeit, etwa kontemplatives gegen praktisches Christentum. Sondern es geht darum, die Stunde auszuschöpfen, in der Jesus da ist, das zu empfangen, was nur er geben kann. Darum ergreift Jesus für Maria Partei, die sich – erschrocken ob der Vorwürfe ihrer Schwester – an ihn festklammert, und gegen Marta, die sich mit ihrer Aktivität zwischen Jesus und die Hörende drängt: »Eins ist nötig. Maria hat das bessere gewählt; das soll ihr nicht genommen werden.«

Das Ehrenamt

Gegenwärtig wird der Ruf nach freiwilliger Mitarbeit von Frauen und Männern in der Gemeinde besonders laut und daher als Thema auch in unseren Gemeinden im Kirchenkreis und in der gesamten Landeskirche diskutiert. Keine Gemeinde kann leben ohne den freiwilligen Dienst.

Die Wahrnehmung des "Ehrenamtes" durch getaufte Christen galt in der Gemeinde Jesu von jeher als selbstverständlicher Ausdruck ihrer Zusammengehörigkeit: Lebendige Steine in dem Bau zu sein, dessen Eckstein Jesus Christus selbst ist.

Unterschiedliche Begabungen und Dienste werden in der Gemeinde auch heute gebraucht. Einige davon sind: Die Fähigkeit zum Zuhören und Beraten, zum praktischen Zupacken, Fantasie und Beharrlichkeit zum Durchsetzen neuer, wegweisender Ideen wie auch zum Festhalten bewährter Erfahrungen beim Aufbau und Wachsen der Gemeinde.

Alle diese "Ehrenämter", besser: freiwillige gemeindliche Mitarbeit auf verschiedenen Gebieten, unterscheidet sich auch durch den Grad der Verantwortung, den Einsatz von Zeit und Kraft, durch Sichtbarkeit und Unauffälligkeit.

So kann der Kreis der freiwilligen Mitarbeiter/innen in drei Gruppen eingeteilt werden.

1. In diejenigen, die fest in der Gemeinde verwurzelt sind, sich für fast alles ansprechen lassen, was im Gemeindealltag anfällt (meistens sind dies Frauen), Christen, die tatkräftige Hilfe leisten.

2. In diejenigen, die der Gemeinde vielleicht nicht so nahe stehen. Dies ist eine geringere Zahl von Menschen, die sich aber auf für sie interessante und zeitlich

begrenzte Tätigkeiten gern einlassen und die auch die Arbeit der Gemeinde kritisch begleiten und anregen möchten.

3. In die Gruppe derjenigen, die Verantwortung in der Leitung der Gemeinde übernommen haben, die in das Presbyterium und in Ausschüsse gewählt wurden. Sie haben damit eine Fülle von Aufgaben übernommen, die für manche von ihnen neben Berufsalltag und Familie nicht immer leicht zu bewältigen sind.

Von der Zusammenarbeit dieser drei Gruppen untereinander, gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitern (und oft auch ihren Familienangehörigen) in Verkündigung, Seelsorge, Kirchenmusik, Küsterdienst, in Kinder- und Jugendarbeit, in Diakonie, Verwaltung usw. lebt die Gemeinde.

Wir wollen nun dazu anregen, neu über die "freiwillige Mitarbeit" in unserer Gemeinde nachzudenken:

Mehr Hintergrundinformation und Weiterbildung würden die Entscheidungsfindung in den Gremien erheblich erleichtern.

Was das "Ehrenamt" aber am nötigsten braucht, sind **Wärme, Atmosphäre und motivierende Anerkennung**, damit sich Mitarbeiter nicht an den Rand gedrängt fühlen oder etwa "still verabschieden".

Es ist schön zu hören, daß viele Gemeindeglieder ihre freiwillige Mitarbeit als Bereicherung ihres Lebens empfinden. Einer antwortete, nach dem Sinn seines Einsatzes in der Gemeinde befragt: "Ich möchte weitergeben, was mir im Leben Gutes getan wurde."

*Christa Hitzeroth, Marlies Kalbhenn,
Waltraud Meyer, Brigitte Schubel*



*Frau Fleer,
Frau Kreft,
Herr Piewitt und
Pastor Hageböke
bei der
Sitzungsarbeit im
Presbyterium*

Gedanken über das Ehrenamt des Presbyters

Im Urlaub las ich eine Kurzgeschichte von Josef Reding mit dem Titel "Spuren der Neinsager". In ihr wird dem Leser ein finanziell gut gestelltes kinderloses Ehepaar vorgestellt. Der Mann ist Lehrer, und das Jugendamt hat ihm bereits 14 Vormundschaften übertragen. Diese faßt er nach Meinung seiner Frau nicht als Formsache auf, sondern er engagiert sich für sie nach besten Kräften. Bei diesem Engagement übersieht er offensichtlich, daß seine Frau dadurch überfordert ist. Als es dann sogar darum geht, ein 15. Mündel zu übernehmen, bricht es schließlich aus ihr heraus: "Du mußt auch 'nein' sagen können. Sag dieses Wort und nicht immer das 'Ja'. Nur die Neinsager kommen in diesen Zeiten durch. Die Jasager verschleißen ihre Energie vorzeitig."

Diese Aussage einer frustrierten Ehefrau,

die endlich das ausdrückt, was sie schon lange gedacht hat, ging mir durch den Kopf, als ich daranging, meine Gedanken über das Ehrenamt des Presbyters zu Papier zu bringen.

Ist es wirklich so, daß nur die Neinsager durchkommen? Ist eine Gesellschaft der Neinsager nicht geradezu ein Widerspruch in sich? Das, was eine Gesellschaft erst lebensfähig macht, die Gemeinschaft, kann doch nur aus dem Konsens der Jasager entstehen. Die Gemeinschaft bedarf der Zustimmung. Sie ist nur lebensfähig durch freiwillig und unentgeltlich geleistete Arbeit. Das ist in der Familie so. Das ist im öffentlichen Leben so. Das ist in der Kirche so.

So habe ich im März 92 das Amt des Presbyters in der Evangelischen Martins-Gemeinde Espelkamp aus Überzeugung angenommen. Ich wollte in irgendeiner Form

in der Gemeinde, zu der ich damals erst ein Jahr gehörte, mitarbeiten. Dabei hatte ich weniger an eine Mitarbeit im Presbyterium als vielmehr an die Betreuung und Begleitung der Menschen gedacht, die in unserer Gesellschaft nur wenige Fürsprecher haben, die ausländischen Flüchtlinge und Asylbewerber. Ihnen fühle ich mich besonders verbunden und auch durch die Kirchenordnung verpflichtet. Wörtlich heißt es dort an einer Stelle: "Presbyter haben einen geistlichen Auftrag. Er beginnt mit dem Gottesdienst, führt von Gottesdienst in den Alltag hinein, in die Gemeinde mit ihren Diensten und Einrichtungen, in die Gruppen und Kreise und zielt auch auf die der Gemeinde Fernstehenden und auf die Umwelt."

Planung und Koordination der Arbeit des Presbyteriums geschieht in der Martins-Kirchengemeinde in den monatlich stattfindenden Sitzungen im Martinshaus. Als Teilnehmer an diesen Sitzungen fällt mir dabei immer wieder auf, wieviel Zeit für die Erledigung rein organisatorischer Fragen nötig ist. Die Kirche als Organisation ist eine zu tiefst menschliche Einrichtung. Wie überall in unserer Gesellschaft geht es auch in der Kirche ums Geld. So müssen speziell in jeder Dezembersitzung die Haushaltspläne für die Kirchenkasse und die kirchlichen Kindergärten beraten und verabschiedet werden. Mit diesem Geld wirtschaftet das Presbyterium.

In fast jeder Sitzung beansprucht die Beratung über Baumaßnahmen einen breiten Raum. Ob es dabei z.B. um die Einrichtung einer sogenannten "Kinder-Notgruppe" im Martinshaus oder um ein neues Dach für den Kindergarten am Brandenburger Ring geht, immer müssen auch die entsprechenden Kostendeckungspläne beraten und beschlossen werden. Dies ist allerdings in-

nerhalb einer Sitzung nur möglich, weil der Bauausschuß unter der Leitung von Herrn Schönbeck die für die Baumaßnahmen notwendigen Vorentscheidungen bereits getroffen und die Beschlüsse des Presbyteriums vorbereitet hat.

Personalbeschlüsse im Bereich der drei Kindergärten stehen ständig auf der Tagesordnung. Leider bleiben notwendige Diskussionen über Fragen der Kindergartenpädagogik aus Zeitgründen in der Regel auf der Strecke. Das gleiche gilt für die Jugendarbeit und den Konfirmandenunterricht, die ich persönlich im Hinblick auf drängende Fragen der Gesellschaft und die Dialogfähigkeit der Kirche mit dieser Gesellschaft für unverzichtbar halte.

Trotzdem werden komplizierte Sachverhalte und grundsätzliche Überlegungen aus den genannten und anderen Bereichen wie Diakonie, Mission, Gemeinde und Gesellschaft nicht völlig ausgeklammert. Wegen ihrer oft zeitraubenden Behandlung müssen sie an dafür eingerichtete Fachausschüsse, in denen neben Mitgliedern des Presbyteriums auch andere interessierte, sachkundige Gemeindemitglieder mitarbeiten, delegiert werden. Die Arbeit in den einzelnen Ausschüssen erfordert über die Sitzungen hinaus ein gewisses Maß an persönlichem Engagement. Sie führt in Gespräche mit Einzelnen und mit Gruppen der Gemeinde.

Wegen der gebotenen Kürze ließ sich manches nur andeuten. Vieles muß ungesagt bleiben, so wie manches ungetan bleibt, weil die eigene Phantasie, Kraft oder Zeit nicht ausreichen. Trotzdem möchte ich auch weiterhin zu meinem Presbyteramt "ja" sagen. Es lohnt sich, in der Kirche mitzuarbeiten.

Günter Lückemeier

Kindergottesdiensthelfer(in) - ein Ehrenamt in unserer Gemeinde

Erinnerungen und Überlegungen eines ehemaligen Kindergottesdiensthelfers

Stellen Sie sich bitte einmal vor, in den drei Bezirken unserer Martinsgemeinde würde kein Kindergottesdienst mehr angeboten! Was empfinden Sie bei dieser Vorstellung? Mich macht sie zumindest traurig, wenn nicht sogar innerlich zornig. Ich habe die berechtigte Hoffnung, daß sie in Espelkamp nie Realität wird. Angesichts der Veränderungen der äußeren Bedingungen, z.B. der stark zurückgegangenen Besucherzahlen in den vergangenen Jahren, erscheint mir die Frage nach der Berechtigung eines separaten Gottesdienstangebotes für Kinder in jedem unserer Gemeindebezirke aber trotzdem gar nicht so abwegig. In der Gemeindeversammlung, den verschiedenen Helferkreisen und im Presbyterium wird ja wohl weiter darüber zu sprechen sein, wer sich in der Gemeinde angesprochen fühlt, freiwillig regelmäßig sonntags für wartende Kinder bereitzustehen, aber vor allem auch, wie "Kirche für Kinder" den augenblicklichen Umständen entsprechend organisiert werden kann.

Ich habe Kindergottesdienste unter verschiedenen Bedingungen erlebt – ich denke, daß sich auch in Espelkamp ehemalige Helfer und Helferinnen an Zeiten erinnern, in denen es pro Bezirk mehrere Kindergruppen in Schulklassenstärke gab. Kindergottesdienst in der augenblicklich praktizierten Form, abgetrennt vom Erwachsenengottesdienst, halte ich zur Zeit noch für unentbehrlich. Ich hoffe, daß es mir gelingt, dieses auch nachdrücklich zu begründen. Interessieren Sie sich dafür, wie es mit dem

Kindergottesdienst begann? Im englischen Gloucester eröffnete der Buchdrucker und Redakteur Robert Raikes 1780 eine Sonntagsschule für Kinder, die wochentags in den Fabriken und Bergwerken durch schlecht bezahlte Arbeit zum kärglichen Lebensunterhalt ihrer Familie beitragen mußten. Diese Kinder lernten, mangels anderer Gelegenheit, an den Vorlagen der Evangelien und Psalmen lesen, schreiben und auch singen. Raikes Erziehungsziel ging aber von vornherein über die Vermittlung der grundlegenden "Kulturtechniken" hinaus. Biblische Geschichten sollten gleichfalls als "Kommentar zur Lebenswirklichkeit" verstanden werden und in dieser Funktion auf die Kinder charakterbildend wirken.

In einem Armenviertel Hamburgs gründete Johann H. Wiechern 1833 die erste deutsche Sonntagsschule. Während später die staatliche Volksschule den Unterricht im Lesen- und Schreibenlernen übernahm, blieben dem Kindergottesdienst inhaltlich die Arbeit mit den biblischen Texten, die Vermittlung von Glaubenserfahrungen und die Bemühungen um die Persönlichkeitsbildung. Neueste statistische Informationen fehlen mir, aber es gibt Aussagen, daß in den meisten evangelischen Kirchengemeinden regelmäßig mit Kindern Gottesdienst gefeiert wird, Sonntag für Sonntag mit über 300.000 Kindern und über 50.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Verwaltungsmäßig zusammengefaßt und betreut werden heute die örtlichen Kindergottesdienste in der Kreissynode, den

landeskirchlichen Verbänden und schließlich im Gesamtverband der EKD. Für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen finden auf diesen verschiedenen Ebenen Fortbildungsveranstaltungen und in bestimmten Abständen auch eine Kindergottesdienstgesamttagung in verschiedenen deutschen Großstädten mit "Werkstätten", Referaten und Arbeitsgruppen statt.

Ich erinnere mich, wie ich selbst Kindergottesdiensthelfer wurde. 1959, nach meiner Konfirmation, wurde ich von der damaligen Gemeindegemeinde der Friedenskirchengemeinde Senne I, Kreis Bielefeld, persönlich angesprochen. "Machst Du wieder bei uns im Kindergottesdienst mit?" so fragte mich auch später Pastor Lengning, den ich seit seiner Studienzeit am damaligen Jung-Stilling-Institut kannte und dann, nach eigenem Studium, in Espelkamp wiedergetroffen hatte. Diese erneute Bitte und Einladung machte mich neugierig. War ich 1959 der jüngste und unerfahrenste Helfer, gehörte ich 17 Jahre später zu den "älteren Semeestern". Pastor Lengning arbeitete in dieser Zeit mit einem Helferkreis zusammen, um dessen Jugendliche er sich auch sonst in Gesprächskreisen kümmerte. Wie wurde hier mit Kindern Gottesdienst gefeiert, konnte ich mich in diesen Helferkreis einleben, wie würden mich die Kinder annehmen? Solche und ähnliche Fragen beschäftigten mich und ließen mich in Gedanken Vergleiche zwischen damals und 1976 ziehen. Nach meiner Konfirmation wollte ich einfach nur in der Gemeinde mithelfen, fühlte mich im Mitarbeiterkreis wichtig und hatte mich innerlich auch noch nicht so weit vom Kindergottesdienst entfernt. Man gab mir anfangs kleinere, aber nicht unbedeutende Aufgaben, ich mußte mich auch noch nicht erzählend vor die Gruppe stellen. Allmählich wuchsen meine Verantwortung und auch die Fähigkeit – nach innerer Überwindung und holprigen Versuchen – frei vor Kindern zu sprechen und zu erzählen. Ziele unserer Bemühungen am Sonntag waren vorrangig

das kindgemäße Erzählen der biblischen Geschichte und die Hinführung der Kinder zu den traditionellen Gottesdienstelementen. Im Helferkreis der Martinsgemeinde kam nun meinen Vorstellungen und unserer gemeinsamen Arbeit entgegen, daß klügere Leute sich inzwischen erneut Gedanken über die Zielvorstellungen des Kindergottesdienstes, das Selbstverständnis seiner Mitarbeiter(innen) und über neue Arbeitsformen zur Erarbeitung, Umsetzung und Verinnerlichung von Glaubensinhalten gemacht hatten. Das Kind und seine kindgemäßen Möglichkeiten, diese Inhalte zu erfassen und zu verarbeiten, wurde verstärkt in den Mittelpunkt gestellt. Am Beispiel der Liturgie kann ich dieses deutlich machen. Wie selbstverständlich wurden früher die für den Erwachsenengottesdienst wichtigen "Bausteine" auf die Liturgie des Kindergottesdienstes übertragen, in der Hoffnung, daß die Kinder mit der Zeit die ihnen jetzt noch unverständlichen Inhalte und Aussagen verstehen und sie so in die Erwachsenengemeinde hineinwachsen. In meinen ersten Espelkamper Jahren dachten wir über eine neue, kindgemäße Liturgie für unseren Kindergottesdienst nach. Wie muß sie beschaffen sein, damit Kinder sie verstehen, selbsttätig mitmachen und ihre eigenen Anliegen berücksichtigt werden können? Wir Helfer haben dann z.B. verstärkt neueres und kindgerechteres Liedgut ausgewählt, Gebete verständlicher formuliert, Kinder durch Handlungen und Gestik einbezogen... Die Forderung an die "Kirche für Kinder", Gottesdienst mit Herzen, Mund und Händen (also nicht vorrangig mit dem Kopf) zu feiern, bezieht sich seit langem natürlich nicht nur auf die Liturgie, sondern auf den ganzen Gottesdienst. Inhaltlich soll er sich auf die Erfahrungsfelder, die Vorstellungen und den Sozialisierungsprozeß der Kinder beziehen. Das schafft der traditionelle Erwachsenengottesdienst, in den jüngere Kinder mitgenommen werden, natürlicherweise nicht. Das Hineinwachsen in Traditio-

nen des Glaubens und der Gemeinde gelingt vielleicht auf diese Weise noch, wenn in der Familie zu Hause christlicher Glaube kindgemäß erlebt werden kann. Kindergottesdienst will daher ein Angebot sein, Familien bei dem Bemühen zu unterstützen, ihr Kind in der Zeit zwischen Taufe und Konfirmation im christlichen Glauben zu erziehen. Wünschenswert – aus der Sicht der Kindergottesdiensthelfer und -helferinnen – ist, daß möglichst viele junge Eltern diese Einladung annehmen. Auf einer der schon erwähnten Gesamttagungen wurde 1982 bemängelt, daß der Kindergottesdienst noch immer nicht den Stellenwert innerhalb der Gemeinde innehat, der ihm gebührt. Ist das heute, nach 12 Jahren, anders? Ich stelle das in Frage. Dabei ist zu bedenken, daß es den Kindern in unserer Zeit oft schwer fällt, sonntags regelmäßig in die Kirche zu kommen. Die Situation in der Familie, in der Vater und Mutter gerade an diesem Tag ausschlafen, ermutigt auch die Kinder nicht,

das Haus zu verlassen. Viele Familien haben nur am Sonntag die Möglichkeit für gemeinsame Unternehmungen. Und auch diese Frage müssen wir uns gefallen lassen: Zieht unser Kindergottesdienst seine Besucher "magnetisch" an? Zugegeben, er hat es nicht leicht, neben professionellen Programmen und Freizeitangeboten für Kinder zu bestehen!

Ich könnte mir vorstellen, daß Bemühungen um die Aktivität eines kindgerechten Gottesdienstangebotes sich auf die Zukunft unserer Gemeinde sehr positiv auswirkt. Mit dieser Meinung stehe ich nicht allein. Erfreulicherweise arbeiten – trotz mancher Widerwärtigkeiten – immer noch Erwachsene und Jugendliche an diesem Ziel mit!

Nun noch einmal zu meinen eigenen Erfahrungen und zu meinem Selbstverständnis des Ehrenamtes. In einem gut funktionierenden Helferkreis bin ich nicht allein. Gerade weil ich weiß, wie vielfältig die Erwartungen der Kinder an mich sind, brauche ich



Im Rahmen der Kinderbibelwoche zur Jonageschichte in den Osterferien 1985 wird Hans-Georg Meyer für 25 Jahre Mitarbeit im Kindergottesdienst gedankt.

verlässliche Mithelfer. Da werde ich als Partner und Freund des Kindes, als Seelsorger, Gesprächsleiter, Gottesdienstplaner und -gestalter, Vorbeter und Geschichtenerzähler in einer Person gefordert. "Ich kann nicht so frei und gut biblische Geschichten erzählen" ist ja oft genug ein Argument für angesprochene Jugendliche, in der Gemeinde nicht gerade Kindergottesdienstmitarbeiter(in) zu werden. Aber ein Gottesdienst, der mit "Herzen, Mund und Händen" gefeiert wird, beschränkt sich eben nicht auf die Erzählung biblischer Geschichten. Willkommen sind die unterschiedlichsten Begabungen: Musikalität z.B. oder die Fähigkeit, die Anliegen und Bedürfnisse von Kindern ernstzunehmen, Freude am kreativen Gestalten, Spontaneität, aber auch die Offenheit, sich mit den Kindern Glauben und Vertrauen schenken zu lassen. Obwohl sich die äußere Situation geändert hat – die "Konstante" in Hinsicht auf die Besucher unserer Kindergottesdienste sind hauptsächlich in die Pflicht genommene Katechumenen – ein guter Kindergottesdienst lebt von der Vielzahl der Begabungen seiner Mitarbeiter(innen). Dazu braucht es einfach auch mehrere Personen, die sich gegenseitig entlasten und Aufgaben teilen können. Aber auch in bezug auf den eigenen Glauben brauche ich das Gegenüber anderer Meinungen und Sichtweisen. Ich habe dies immer als meinen persönlichen Profit empfunden.

Nicht umsonst trifft sich ein Helferkreis regelmäßig einmal in der Woche, um sich gemeinsam auf biblische Inhalte einzulassen, darüber zu sprechen und sich dann auseinanderzusetzen. 60 Minuten sind dabei oft genug zu schnell vergangen. Dabei ist ja auch immer noch zu bedenken, wie wir das, was wir untereinander erarbeitet haben, den Kindern zugänglich machen können. Damit aber nicht genug. Meine persönliche Einstimmung auf den Sonntag muß ebensolchen Raum einnehmen. Ich vergleiche Erzählvorschläge, entscheide mich für Textverkürzung oder -verfremdung, mache

mir eine Erzählskizze. Nun fehlen noch das Material für die kreative Gestaltung und das Bereitstellen möglicher zusätzlicher Medien. Habe ich aus meiner Sicht alles gut vorbereitet, kommen dann am Sonntag doch nicht die Kinder, die ich erwartet habe. Improvisation und Beweglichkeit sind gefordert. Als Kindergottesdiensthelfer wird man nicht geboren, aber erlebt im Umgang mit den Kindern eine weitgreifende Bereicherung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung. Zum Schluß noch sieben Bemerkungen, die die Bedeutung des Ehrenamtes eines Kindergottesdiensthelfers zusammenfassen:

1. Kinder brauchen Menschen, jemanden, der sich am Sonntag im Kindergottesdienst auf sie freut und ihnen sagt: "Schön, daß du gekommen bist!"
2. Kinder brauchen Menschen, die sich in ihre Vorstellungen und Erwartungen einfühlen, ihnen zuhören und Zeit für sie haben.
3. Kinder brauchen kleine und überschaubare Gruppen, in denen sie sich wohlfühlen.
4. Kinder brauchen Helfer, die ihnen wenigstens sonntags Geborgenheit – gemeint sind damit Freiheit und auch Grenzen – vermitteln.
5. Kinder brauchen Helfer, die sich freiwillig – nicht weil es ihr Beruf ist – um sie kümmern. Das will ich noch mit einem Satz kommentieren, da es ja die Kernaussage zur Bedeutung des Ehrenamtes ist: In den Augen der Kinder gewinnt der freiwillige Einsatz der Helferin oder des Helfers unschätzbaren Wert, wenn sie entdecken, daß die "Frohe Botschaft" einen Menschen ganz in seinen Dienst nehmen kann – gerade dann, wenn es nicht zum Beruf wird.
6. Kinder brauchen Menschen, die sich, eben weil sie Kinder ernst nehmen, sorgfältig auf ihren Dienst vorbereiten.
7. An jungen Helferinnen und Helfern (und auch an den erwachsenen) machen Kinder die wichtige Erfahrung, daß man nicht vollkommen sein kann und muß.

Von den Kindern aus gesehen sind ehrenamtliche Kindergottesdiensthelfer(innen) und der wiederkehrende Gottesdienst für Kinder unersetzlich. Durch sie wird die Gemeinde immer wieder an ihren Auftrag für ihre jüngeren Gemeindeglieder erinnert.

Hans-Georg Meyer

Gebet der unbekanntenen Äbtissin

Herr, Du weißt, daß ich altere und bald alt sein werde.

Bewahre mich davor, schwatzhaft zu werden und besonders vor der fatalen Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit und über jedes Thema mitreden zu wollen.

Befreie mich von der Einbildung, ich müsse anderer Leute Angelegenheiten in Ordnung bringen.

Bei meinem ungeheuren Schatz an Erfahrung und Weisheit ist's freilich ein Jammer, nicht jedermann daran teilnehmen zu lassen.

Aber Du weißt, Herr, daß ich am Ende ein paar Freunde brauche! Ich wage nicht, Dich um die Fähigkeit zu bitten, die Klagen meiner Mitmenschen über ihre Leiden mit nie versagender Teilnahme anzuhören.

Hilf mir nur, sie mit Geduld zu ertragen, und versiegele meinen Mund, wenn es sich um meine eigenen Kummernisse und Gebrechen handelt.

Sie nehmen zu mit den Jahren, und meine Neigung, sie aufzuzählen, wächst mit ihnen.

Ich will Dich auch nicht um ein besseres Gedächtnis bitten, nur um etwas mehr Demut und weniger Selbstsicherheit, wenn meine Erinnerung nicht mit der anderer übereinstimmt. Schenk mir die wichtige Einsicht, daß ich mich gelegentlich irren kann. – Hilf mir, einigermaßen milde zu bleiben.

Ich habe nicht den Ehrgeiz, eine Heilige zu werden (mit manchen von ihnen ist so schwer auskommen!), aber ein scharfes altes Weib ist eins der Meisterwerke des Teufels. Mach mich teilnehmend, aber nicht sentimental, hilfsbereit, aber nicht aufdringlich.

Gewähre mir, daß ich Gutes finde, wo ich es nicht vermutet habe und Talente bei Leuten, denen ich sie nicht zugetraut hätte, und schenke mir, Herr, die Liebenswürdigkeit, es ihnen zu sagen.

Amen

Die unbekanntene Äbtissin soll Therese von Avila (1515 – 1582) sein.

Altwerden in Espelkamp

Es ist merkwürdig – jeder Mensch weiß, daß er Tag für Tag älter wird, sich also auch der Schwelle nähert, an der andere gewiß den Eindruck haben: Der oder Die ist alt! Aber wann ist das im eigenen Leben der Fall?

Ein jüdischer Gelehrter drückte es so aus: "Altsein heißt für mich immer: Fünfzehn Jahre älter als ich." Das scheint mir eine weit verbreitete Ansicht zu sein.

Wie man alt werden sollte, dafür gibt es unzählige gute Ratschläge und kluge Bücher, in denen der Suchende Lebensregeln zum eigenen Gebrauch finden kann.

Doch hier sollen einige Einrichtungen genannt werden, die für ältere Menschen über das Angebot gemeindlicher Gruppen und Kreise hinaus in unserer Stadt Espelkamp den Alltag bereichern können. Institutionen, die der Vorsorge und Hilfe dienen, die Möglichkeiten bieten, anderen zu begegnen.

Es stellt sich zum Beispiel die Frage: Müssen geistig interessierte Menschen durch Mangel an Gesprächspartnern vereinsamen?

Neben der selbständigen Beschäftigung mit Lesen, Musikhören, Fernsehen, Spazieren gehen oder der Pflege liebgewordener Hobbys geht es für viele in erster Linie darum, andere Menschen treffen zu können, zwanglos Gelegenheiten zum persönlichen Gedankenaustausch zu finden.

Es waren nicht nur Überlegungen in unserer Martinsgemeinde, die beispielsweise zur Einrichtung des "Stövchens" oder der Altentagesstätte im Bürgerhaus führten. Es ist bemerkenswert, daß das Anliegen, "Treffpunkte" zu schaffen, von allen Gruppen, die sich mit diakonischen und sozialen Aufga-

ben befassen, aufgegriffen wurde. Bis heute sind deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser Arbeit tätig, auch die freiwilligen Mitarbeiterinnen unserer Martinsgemeinde. Im Folgenden sollen diese Treffpunkte nun näher vorgestellt werden.

Das "Stövchen" im Bürgerhaus Für viele älter werdende Bürger Espelkamps ist das "Stövchen" im Bürgerhaus ein unentbehrlicher Treffpunkt geworden. Jeden Tag aufs Neue freuen sie sich über den sonnigen und gemütlichen Raum mitten im pulsierenden Leben unserer Stadt. Hier können sie jeden Tag (außer sonntags) zwischen 9 und 12 sowie 15 und 18 Uhr, samstags zwischen 15 und 18 Uhr Geselligkeit finden. Hier können sie beisammen sein, sich mitteilen oder einfach nur zuhören. Da schwindet die Einsamkeit. Andere Menschen werden wichtig. Bald schon macht man sich Sorgen um jemanden, der einmal nicht da ist, und ist erstaunt über die Bindung, die unbemerkt wachsen konnte. Manche stellen fest, wie Gesellschaftsspiele, aus der Kindheit wohlbekannt, wie zum Beispiel "Mensch ärgere dich nicht" Freude vermitteln und Gemeinschaft stiften. So finden sich im "Stövchen" auch solche Spielgruppen.

Alte Menschen in unserer Stadt sind dankbar, daß diese Einrichtung nun schon 10 Jahre für sie besteht. Zehn Jahre werden sie hier von ehrenamtlichen Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt, des Deutschen Roten Kreuzes, der katholischen Gemeinde, der Martinsgemeinde und der Mennonitengemeinde, Stolper Weg, betreut. Jeder Verband hat je einen Wochentag übernommen,



Bei einer Tasse Kaffee läßt es sich im Stövchen gut plaudern

an den Samstagnachmittagen wechselt man sich ab.

Die Helferinnen bereiten Kaffee oder Tee vor, fühlen sich für das Gelingen eines jeden Tages verantwortlich und sind gerne auch zu Gesprächen bereit.

Doch auch sie sind zehn Jahre älter geworden, manche schon verstorben. Darum freuen wir uns, wenn sich immer wieder auch jüngere Frauen bereit erklären, diesen Dienst zu tun.

Möchten Sie nicht mittun?

Brigitte Eller

Die Altentagesstätte Espelkamp im Bürgerhaus

Nach etwa fünf Jahren stellt sich die Altentagesstätte noch einmal vor.

Sie ist im Erdgeschoß des Bürgerhauses

untergebracht. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß die Einrichtung, die das Diakonische Werk unterhält, von den Senioren gut angenommen wird. Hier kommt keine Langeweile auf.

Die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 14.30 bis 17.30 Uhr, wobei am Mittwochnachmittag geschlossen ist.

Es wird auch zweimal in der Woche ein Mittagstisch angeboten. Dazu ist allerdings eine Anmeldung erforderlich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

Außerdem ist jeden Dienstag eine Fußpflege im Programm, zu der man sich ebenfalls vorher anmelden muß.

Es werden auch sehr viele andere Aktivitäten angeboten wie Basteln, Handarbeiten oder auch nur die Unterhaltung miteinander.

Es ist also immer etwas los; schauen sie doch einmal herein!

Ute Scheffler

Der gedankliche Austausch ist wichtig, um immer wieder eigene Ansichten und Einschätzungen mit denen anderer Menschen vergleichen und austauschen zu können. Wie groß ist die Gefahr, nur das eigene Erleben zu sehen und davon zu erzählen, nur das eigene Urteil gelten zu lassen. Das Hören auf den Mitmenschen muß immer wieder geübt werden. Und bedenken Sie:

Wieviele leben unter uns, die durch das Alleinsein zu wenig sprechen können und die aus Mangel an einem Gegenüber in eine eigene "Sprachlosigkeit" zu versinken drohen.

Es lohnt sich also, über diese Frage nachzudenken und entweder nach Möglichkeiten zu suchen, das eigene Schneckenhaus zu verlassen oder sich der großen Versuchung bewußt zu werden, nur von eigenen Sorgen und Krankheiten zu sprechen, ohne den Mitmenschen wahrzunehmen.

Waltraud Meyer



Gemütliche Runde in der Altentagesstätte im Untergeschoß des Bürgerhauses

Auch bei uns: Ehrenamt und freiwillige Mitarbeit in der Kirche

Eine Kirchengemeinde ohne ehrenamtlich und freiwillig geleistete Arbeit ist unvorstellbar. Wer jedoch Menschen für solche Mitarbeit gewinnen und ermutigen will, merkt bald, daß er/sie eine neue Vorstellung von ihrer Mitarbeit, ein neues Leitbild braucht.

Wie sehen heute und morgen attraktive "Arbeitsplätze" ehrenamtlicher MitarbeiterInnen aus, die zur Mitarbeit motivieren? Wir wollen aus ihrer Perspektive verstehen, was Ehrenamtlichen Spaß macht und was sie frustriert. Welche Wünsche, welche Forderungen richten sie an uns als Gemeinde?

Die Orgel in der Thomaskirche wird renoviert

In diesem Jahr wird die Orgel in der Thomaskirche 30 Jahre alt! Als Opus 341 der Firma Steinmann aus Vlotho wurde sie 1964 fertiggestellt. Jetzt nach 30 Jahren soll sie renoviert werden, und das hat sie auch dringend nötig!

Seit dreißig Jahren ist in der Orgel kein Staub gewischt worden, und der liegt nun zentimeterdick auf und zwischen den Pfeifen. Zwar staubt es in einer Kirche nicht so sehr wie in einem Wohnzimmer, aber nun ist ein gründlicher Orgelputz fällig. Jede einzelne Pfeife, und das sind immerhin über 2200 Stück!, muß herausgenommen und behandelt werden. Bei der Gelegenheit wird an den Pfeifen auch gleich eine "Klangreparatur" vorgenommen: einige Pfeifen sind zu leise, vor allem die tiefen Register (= Klangfarben), andere sind zu laut oder schrill. Viele sprechen auch aufgrund ihres Alters schlecht an, das heißt, daß, wenn man eine Taste herunterdrückt, der Ton erst eine Weile später zu klingen beginnt.

Außerdem müssen einige Verschleißteile ausgewechselt werden. Viele Kleinteile, z.B. Ventilabdichtungen, sind aus Leder angefertigt, das nun, nach dreißig Jahren, spröde und brüchig geworden ist. Das ist für eine Orgel sehr gefährlich, denn wenn der Wind aus dem Gebläse direkt in die Pfeifen bläst, weil die Ventile undicht geworden sind, spielt die Orgel von alleine, sie "heult".

Drei Jahrzehnte haben die verschiedenen Organisten der Gemeinde die Orgel im wahrsten Sinne des Wortes "getreten". Die Pedaltasten der Orgel zeugen davon: fast jede Taste hat eine richtige Delle, die ausgetretenen Tasten müssen neu belegt werden. Auch die Manualtasten haben gelitten. Wer während des Orgelspiels einmal direkt neben der Orgel gesessen hat, wird gehört

haben, wie die Tasten klappern. Zur Renovierung wird der ganze Spieltisch ausgebaut werden, um die über 200 Tasten zu bearbeiten.

Von all diesen Mängeln haben die meisten Gottesdienstbesucher bisher bestimmt noch wenig bemerkt. Es ist so ähnlich, wie wenn man sein Auto zur Inspektion bringt und meist erstaunt ist, was sich hinter dem noch guten Lack für Schäden verbergen.

Vielleicht hat aber der ein oder andere gesehen, daß sich die Prospekt Pfeifen (das sind die, die man sehen kann) geneigt haben. Eine lehnt sich an die andere an. Achten Sie einmal darauf!

Nicht alle Reparaturen können in der Kirche direkt ausgeführt werden. Orgelteile werden in die Werkstatt des Orgelbauers gebracht werden müssen, wo sie dann überarbeitet werden.

Mit der Renovierung ist die Orgelbaufirma Steinmann, die auch die Orgel erbaut hat, beauftragt worden. Im Herbst dieses Jahres wird sie mit der Arbeit beginnen. Dann wird die Orgel für einige Wochen nicht oder nur teilweise spielbar sein, um dafür hinterher um so schöner zu klingen.

Verständlicherweise sind die Kosten für eine solche Reparatur sehr hoch. Wir sind sehr froh darüber, daß der Kirchenkreis den Großteil der Kosten übernehmen wird. Trotzdem müssen wir natürlich von der Gemeinde aus auch unseren Teil zur Finanzierung beitragen. Noch sind ca. 8000.-DM aufzubringen, bis die Kosten gedeckt sind.

Deshalb bitten wir Sie herzlich um eine Spende für die Orgelrenovierung, damit die Musik in der Thomaskirche weiterhin ein Anlaß zur Freude und Dankbarkeit bleibt.

A.-C. Langenbach

EV. MARTINS-KIRCHENGEMEINDE ESPELKAMP
THEATERGRUPPE IM MICHAELSHAUS

Collage d'amour

HEITERES UND WEITERES
ÜBER DIE LIEBE



AUFFÜHRUNGEN ANLÄßLICH DES 20JÄHRIGEN BESTEHENS DER THEATERGRUPPE:

MITWOCHE, 15.6.1994 ⌚ 20:00 h

FREITAG, 17.6.1994 ⌚ 20:00 h

SONNTAG, 19.6.1994 ⌚ 20:00 h

MICHAELSHAUS ESPELKAMP

DER EINTRITT IST FREI! KOLLEKTE ERBETEN!

PROGRAMMfolge:

Der Widerspenstigen Zähmung

ZWEITER AUZUG, ZWEITE SZENE
(WILLIAM SHAKESPEARE)

Die Schule der Frauen

ZWEITER AUZUG, FÜNFTER AUFRITT
DRITTER AUZUG, ZWEITER AUFRITT
(JEAN BAPTISTE MOLIÈRE)

Minna von Barnhelm

FÜNFTER AUZUG, FÜNFZEHNTER AUFRITT
(GOTTHOLD EPHRAIM LESSING)

Der Bär

AUSSCHNITT
(ANTON TSCHECHEW)

Der Lampenschirm

AUSSCHNITT
(CURT GOETZ)

UND TEXTE VON *Goethe bis Grass*

Mitwirkende:

ASTRID BERGMANN, GABY BERNATZKI, HERBERT HÖNER, KARIN HUßMANN,
CHRISTIANE JOCKHECK, HANS-GEORG KALBHENN, MARLIES KALBHENN,
CLAUDIA KRATO, FRANK MEIERKORD, VOLKER NEUHOFF, MARTIN PEISLER,
HERBERT VOGT, JUTTA WALDE

Konfirmandinnen und Konfirmanden, die in diesem Jahr in der Martins-Kirchengemeinde konfirmiert wurden.

Diese Jugendlichen nehmen nach ihrer Konfirmation an einer gemeinsamen Freizeit teil. Sie werden in der nächsten Gemeindezeitung darüber berichten

Konfirmation – Pastor Kreuz – Martinskirche – 24.04.94

René Baratella, Destel 137, Stenwede
Nicole Berger, Im Walde 5
Ramona Berner, Birger-Forell-Str. 15
Daniela Dunger, Rahdener Str. 68
Gregor Ezener, Oberfelder Allee 1C, Lübbecke
Lars Janke, Marienburger Str. 61
Daniela Koch, In der Tütenbeke 6
Mario Lohmeyer, Eichendorffstr. 13
Nadine Menke, Reichenbacher Hof 7
Anke Niedringhaus, Marienburger Str. 76
Kai Reifenberg, Marienburger Str. 20
Sebastian Reinis, Marienburger Str. 43
Anna Roch, Im Westerwinkel 15
Eileen Rosemuck, Habelschwerdter Hof 4
Tina Sauerbrey, Heinrich-Wlecke-Str. 29, Rahden
Eduard Schröder, Brandenburger Ring 1
David Steinfeld, Lange Horst 24
Natascha Sudeck, Waldenburger Hof 7
Christina Tietjen, Schillerstr. 6
Elisabeth Waldmüller, Samlandweg 19

Konfirmation – Pastor Büsching – Michaelskirche – 01.05.94

Peggy Bräger, Stolper Weg 21
Stefanie Campioni, Bromberger Weg 2
Helmut Dahl, Ulmenweg 40
Angela Degen, Hedrichsdorf 31
Sabrina Giese, Hedrichsdorf 26
Oliver Grau, Angerburger Weg 16
Syen Hagemeier, Platanenring 2
Christian Heyden, Föhrenweg 93
Jan Hiller, Ratzenburger Str. 10
Patrick Jarosch, Sperberweg 5
Christian Klassen, Platanenring 8
Inna Philipps, Hedrichsdorf 18
Nicole Ratzmann, Bartensteiner Weg 6
Andrea Röbelt, Tannenberglplatz 6
Eduard Rosenko, Gabelhorst 33
Jens Rudolph, Ludwig-Richter-Weg 4
Artur Schüler, Kastanienweg 1c
Britta Schulze, Gabelhorst 33
Christian Skrodzki, In der Schnat 7
Florian Warkentin, Espenweg 3
Sascha Willuweit, Thorner Weg 6
Andrea Zepke, Hedrichsdorf 14
Nina Zitzer, Neustadtstr. 25

Konfirmanden – Pastor Hageböke – Thomaskirche – 15.05.94

Nadine Cyron, Brandenburger Ring 48
Nelly Falk, Prenzlauer Weg 2
Ramona Geller, Dresdner Str. 14
Sabrina Kuhlow, Brandenburger Ring 14
Petra Parwulski, Greifswalder Str. 9
Diana Ritter, General-Bishop-Str. 19
Simone Vahrenkamp, Stettiner Str. 12
Carsten von Bieren, Jenaer Weg 6
Maik Gosdzinski, Kolberger Str. 24
Daniel Ludwig, Leipziger Str. 14
Kai Murray, Isenstedter Str. 5
Christoph Ostermeier, Humboltweg 6
Dominik Schubert, Frotheimer Weg 83

...protestantisch?

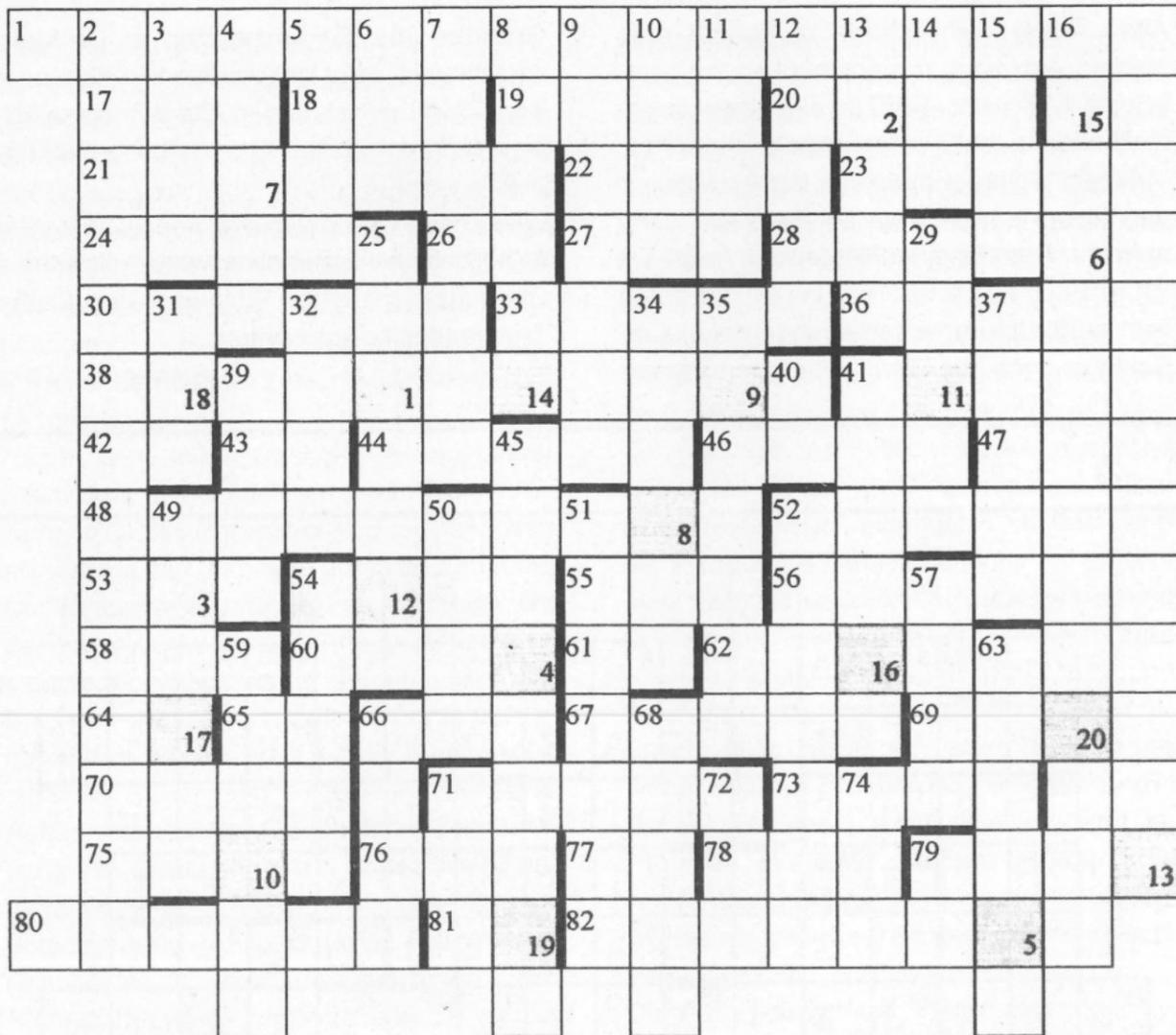
Nach unserem heutigen Verständnis wäre ein Protestant jemand, der Einspruch oder Widerspruch erhebt. Der wohl bekannteste Protestant war Martin Luther. Zu seiner Zeit verstand man das Wort aber noch in seinem eigentlichen Sinne: Testis ist lat. der Zeuge, so daß Protestant jemand ist, der für (pro) etwas zeugt, im Falle Luthers also zeugte für das wahre Evangelium. Mit seinen 95 Thesen "protestierte" er so, doch der heutige Begriff "Protestant" basiert auf der sog. Protestation der reformatorisch gesinnten Reichsstände (im Reichstag stimmberechtigte) beim 2.Reichstag von Speyer 1529. Sie protestierten damit gegen einen Reichstagsbeschluß, der ihnen Rechte wieder nahm, die ihnen 3 Jahre zuvor zuerkannt worden waren. Seither nennt man alle auf die kirchliche Reformation zurückgehenden Kirchengemeinschaften Protestanten.

Man könnte es dabei bewenden lassen, wenn sich beim Überdenken des Begriffs nicht weitere Fragen auftäten: Was bedeutet denn dann *evangelisch*? Es gibt doch auch noch *lutherisch*, *reformiert* und *uniert*. Was antworte ich korrekt, wenn man mich nach meiner Konfession fragt?

Das hängt nun, wenn man es genau nimmt, davon ab, was man unter Konfession versteht. Und damit fangen weitere Schwierigkeiten an. Konfession heißt nämlich übersetzt Bekenntnis (lat. confessio), und das hat mehrere Bedeutungen: Es meint zunächst den Akt des Sich-Bekennens zu einer Religion, aber auch das formelhafte Symbol eines bestimmten religiösen Glaubens, etwa das Apostolikum, und schließlich die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft. Und in diesem letzten Sinne wird es im allgemeinen verstanden, wenn jemand von seiner Konfession spricht.

In der Evangelischen Kirche in Deutschland gibt es aber mehrere solcher Konfessionen, nämlich die oben genannten lutherische, reformierte und unierte, so daß der Begriff *evangelisch* heute auch verstanden werden kann als die Sammelbezeichnung dieser drei.

Nun kann man sich ja darüber wundern, wieso es mit der Reformation überhaupt dazu gekommen ist, daß sich innerhalb des Protestantismus verschiedene Kirchen gebildet haben, übrigens erheblich mehr als die eben erwähnten, auf die wir uns hier aber beschränken wollen. Das lag daran, daß es eben nicht nur einen Reformator gegeben hat, sondern außer Luther sind noch Calvin und besonders Zwingli zu nennen. Dieser hatte zwar Luthers Ansatz aufgenommen, ihn aber von seinen Voraussetzungen aus (Erasmus-Schüler) grundlegend anders verstanden, so daß sich aus seiner Denkweise ein selbständiger Zweig der Reformation entwickelte und sich von Zürich aus auf die Schweiz und Oberdeutschland ausbreitete. Zwar gab es 1529 zwischen Luther und Zwingli ein Zusammentreffen, das sog. Marburger Religionsgespräch, es kam aber zu keiner Annäherung, eher wurden die Differenzen noch deutlicher. Sie bestanden hauptsächlich in der Frage der wirklichen oder symbolischen Gegenwart Christi beim Abendmahl (vgl. *unsere gemeinde* 1/94 S.22), und das war für Luther so schwerwiegend, daß er Zwingli geradezu als Unchristen ansah. Hinzu kam aber auch eine ganze Anzahl weiterer Gegensätze. So hielt Zwingli eine Einmischung der Religion in die Politik für geboten, ja er fand dabei sogar selbst den Tod, während Luther auf Grund seiner Zwei-Reiche-Lehre hier für eine Trennung eintrat. So entwickelten sich aus Zwinglis und auch Calvins Denken und Glauben die reformierten Kirchen, aus Luthers Verständnis des



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Waagrecht: 1. Mißverstanden: Komfortreise für Werktätige; eigentlich: organisierte Wohltat 17. Was Franzosen in 19 finden 18. Solch Wild ist selten geworden 19. Wüstenrarität 20. Vornämlich für Mädchen 21. Manchmal schwimmen die Konturen zu seinem Gegenteil 22. Ludwig XIV. behauptete, er sei es selbst 23. Verdeutsch läßt sie sich mit 51 senkrecht verwechseln 24. Ebene mit Mr.- und Miss-Verständnissen (engl.) 26. Nachbarland (Abk.) 27. Den ersten verlor Boris oft 28. Deutsche Fürsten sind seltener als sie 30. Solchen Schrank darf man beim Umzug nicht mitnehmen 33. Unter Buchen kann man sie suchen 36. Dem physischen sollte man besser nachgeben 38. Espelkamper Sorgenkind 41. Auch

solche Sucht ist ernst zu nehmen 42. Freud unterschied es vom Ich 43. Macht Platin härter (chem. Kzz.) 44. Indikator für Wasserqualität 46. Prinz Charles war es von 1961 - 68 47. Federkleid für Damen 48. Südespelkamper 52. Manche mögen Max, andere lieber Arnold oder Stefan 53. Seine Frau konnte sich den Rückblick nicht verkneifen 54. Nehrung auf italienisch 55. Im Zweifel für ihn (lat.) 56. Walzer, Würstchen oder Schnitzel 58. Vorläufer der EWS (Abk.) 60. In Bonbon, Likör oder Schnaps gut herauszuriechen 61. Als Folie auch im Haushalt beliebt (chem. Kzz.) 62. Mittelmeerkiefern 64. Wer für andere zeichnet, zeigt es so an (Abk.) 65. Manchmal Leiter von VHS-Kursen (Abk.) 66. Solche Pants

sind schon mal sehenswert. 67. Gut zu wissen, wenn das der Chef tut 69. Frommer Wunsch ans Grillfeuer 70. Kann lecker werden 71. Ist leise oder macht Musik 73. Heiß nichts für Katzen 75. Nostalgie-Auto 76. Diese Heiligen haben wir hinter uns 77. Ohne dies kein engl. Infinitiv 78. Auf solchen guten Mund legt man Wert 79. Ihre Weite ist bei der Bahn 1,435 m 80. In ihm wird viel gereist 81. Junge Christen engagieren sich dort (Abk.) 82. Obstbauerns Stolz
Senkrecht: 2. Dürfen schon mal umsonst fahren 3. Zum Spielen oder Tanzen 4. Mottenmittel 5. Die des März waren Caesars Verhängnis 6. Eine Erdumdrehung 7. Alter bibl. Vorname (männl.) 8. Kinder scheinen sie kaum noch zu lieben 9. Sie wird getragen und auch aufgehängt 10. Füllt die Elbe 11. Sie macht's den Engländern 65 waager. 12. Paßt ins Moß 13. So soll man nicht gehen 14. Soll an Verstand gekoppelt sein 15. In der Suppe wird es nicht geschätzt 16. Augenblende 25. Erster Raumfahrer 29. Friedensliebhaberin (w.

Vorn.) 31. In seinem Bereich gilt 55 waag. (lat.) 32. Solche Stätte ist meist negativ besetzt 34. Paßt zu 60 und 70 waag. 35. Bei zu viel 44 waag. ist Wasser so geworden 37. Nicht jedem, der so heißt, kann ein "o" angehängt werden, sonst wäre auch seine 16 betroffen 39. Vieldeutiges Umstandswort 40. Lichtschrankenbestandteil (chem. Kzz.) 41. Darauf warten viele vergeblich 45. Relig. Auffassung, gegen die sich die Urchristen oft wehren mußten (z.B. 1.Tim.6,20 oder 1.Joh.4,1ff.) 49. Tertiär-Abteilung 50. Solche -matik vermittelt interessante Spracheinblicke 51. Unnützes Produkt, allenfalls bildlich verwendbar 52. Tränen-Treibmittel 54. Solch Land ist eine Insel 57. Wird mit Weile empfohlen 59. Soll stark machen (lat.) 63. Selbstverständlich (lat.) 66. Paßt gut zu Stich 68. Elektronen-Eingang sozusagen 71. Schmeckt mit Obst oder Fleisch (engl.) 72. Sind Spanier froh, rufen sie so 74. Solch ein Topf zählt zu den Leckerbissen 79. Sagt man mit der Lösung

Wenn Sie hohe Zinsen oder größtmögliche Sicherheit für Ihr Geld suchen:

dann sollten Sie sich bei der nächsten Bank beraten lassen.

Wenn Sie einen neuen Weg suchen, Rücklagen in Gerechtigkeit zu investieren:

dann empfehlen wir Ihnen die Geldanlage bei der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft (EDCS)



EDCS

ÖKUMENISCHE ENTWICKLUNGSGENOSSENSCHAFT

Westdeutscher Förderkreis der EDCS.
 Auf der Brück 48, 51645 Gummersbach.
 Tel.: 02261/72586



Ökumenische Partnerschaft mit der Zweidrittelwelt

Das Presbyterium unserer Gemeinde hat vor einiger Zeit beschlossen, Teile der gemeindlichen Rücklagen in Anteilen an der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft (EDCS) zu investieren. Die Mitglieder des Presbyteriums möchten, daß dieser Beschluß in der Gemeinde bekannt wird, und sie hoffen, er möge breite Zustimmung und möglichst auch Nachahmung finden.

Die Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft ist 1975 vom Weltrat der Kirchen gegründet worden und hat ihren Sitz in Amersfoort in den Niederlanden. Die Idee, die zu dieser Gründung führte, war vor allem diese: Die Solidarität der Christinnen und Christen in den reichen Ländern mit den Menschen in armen Gebieten der Erde darf sich nicht nur in Form von Spenden äußern, die zwar Not lindern, aber auch Abhängigkeiten schaffen. Vielmehr muß diese Solidarität auf eine partnerschaftliche Weise zum Ausdruck gebracht werden.

Die Genossenschaft EDCS bietet dafür einen vorzüglichen Rahmen: Diejenigen, die mehr Geld zur Verfügung haben, als sie momentan zum Leben brauchen, zahlen es – oder wenigstens Teile davon – in die Genossenschaft ein, anstatt es einer Bank oder Sparkasse zu überlassen. Und umgekehrt können diejenigen, die für sozial- und umweltverträgliche Entwicklungsvorhaben dringend Kredite brauchen, diese aus den eingezahlten Mitteln bekommen, und zwar zu Bedingungen, die ihnen wirklich eine faire Chance zur erfolgreichen Durchführung des Projektes bieten. Normalerweise gelten Bauern oder Handwerker, die sich zu einem Unternehmen zusammenschließen, in der "Dritten Welt" als nicht kreditwürdig oder sind auf unzumutbare Kreditbedingungen angewiesen, die sie fast zwangsläufig in eine ausweglose Verschuldung treiben.

Sind sie dagegen Kreditnehmer bei der EDCS, haben sie zwar auch finanzielle Verpflichtun-

gen zu erfüllen, aber in einem Rahmen, der ihrer wirtschaftlichen Lage angemessen ist und ihre Motivation nicht zerstört, sondern fördert.

Die Zinserträge, die von den Partnern im Süden an die EDCS zurückfließen, werden zum Teil als Dividende an diejenigen ausgeschüttet, die Anteile gezeichnet haben. Dabei ist zwar nicht mit hoher Rendite zu rechnen, das widerspräche auch dem genossenschaftlichen Charakter des ganzen Unternehmens. Aber die Anteilseigner realisieren soziale Gewinne. Und sie erfahren deutlich, daß in dieser Genossenschaft PARTNER miteinander umgehen, von denen keiner nur gibt oder nur nimmt.

Zu diesem auf Partnerschaft angelegten Charakter der EDCS gehört es natürlich auch, daß die gezeichneten Anteile gekündigt und zurückgefordert werden können, wenn das Geld an anderer Stelle benötigt wird.

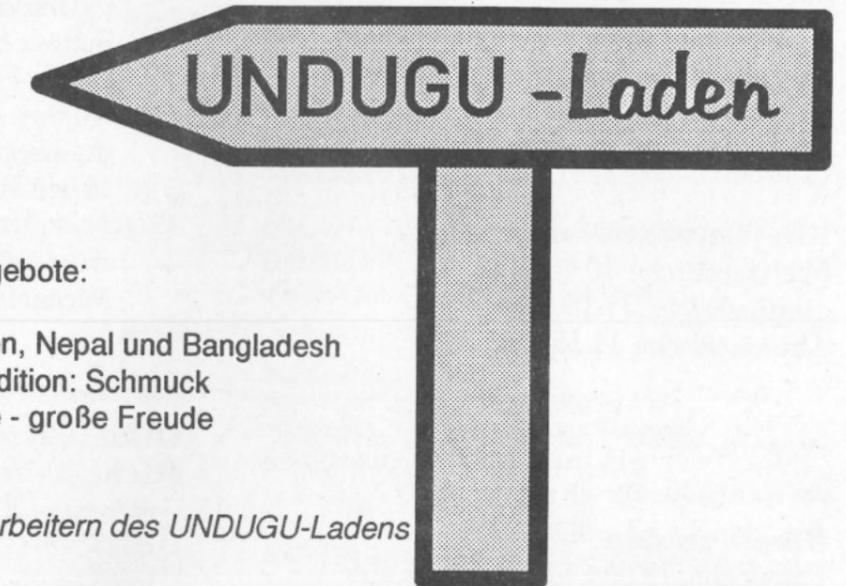
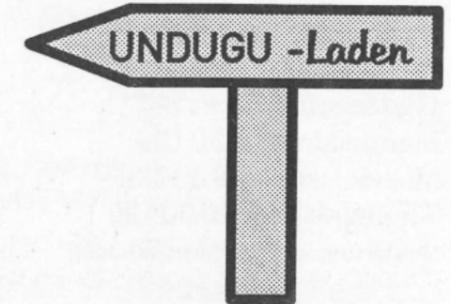
Das Presbyterium hat gerade diesen partnerschaftlichen Gedanken der EDCS begrüßt und sich vor allem deshalb zu einer Beteiligung entschlossen. Natürlich hat dabei auch das Wissen um die extrem ungerechte Verteilung der Güter dieser Erde eine Rolle gespielt: Ca. 80 % der Güter werden von einer Minderheit der Bevölkerung beansprucht. Uns allen erwächst aus dieser ungerechten Verteilung eine Verpflichtung zur Solidarität mit den Menschen in den armen Gebieten dieser Erde. Die EDCS bietet einen konkreten Handlungsansatz, Teile unserer Güter mit anderen Menschen zu teilen.

Nicht nur Kirchen sondern auch Einzelpersonen können Anteile der EDCS erwerben. Ein Anteil kostet 500 holländische Gulden, das sind zur Zeit etwa DM 450.—.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Westdeutschen Förderkreis der EDCS e.V., Postfach 31 01 87, 51616 Gummersbach, Tel.: 02261/72586.

An den verkaufsoffenen Samstagen von Mai bis August werden im UNDUGU-Laden wieder Waren aus den verschiedensten Ländern angeboten und verkauft. Der Laden steht an den Sonnabenden von 9.30 bis 12.30 Uhr vor der Freiherr-vom-Stein Apotheke.

Unser Ziel ist es, faire Handelsbeziehungen mit den sogenannten "Dritte-Welt-Ländern" und den reichen Industrieländern zu fördern.



Hier unsere besonderen Angebote:

- 4. Juni: Textilien aus Indien, Nepal und Bangladesh
- 2. Juli: Handwerk mit Tradition: Schmuck
- 6. August: Kleine Geschenke - große Freude

Brigitte Schubel mit den Mitarbeitern des UNDUGU-Ladens

Paketaktion für Bosnien

In der Diakonie-Ausschußsitzung am 21.2.1994 beschlossen wir, uns einer für Bosnien bestimmten Paketaktion der Mennoniten am Stolper Weg anzuschließen. Die Hilfsgüter gehen auf direktem Weg über die Zentrale der Mennoniten in Friedelsheim, von dort nach Split in Jugoslawien und dann weiter in die Kriegsgebiete. Seit Oktober vergangenen Jahres sind schon viele Transporte dorthin gelangt, immer mit deutschen Mennoniten, die vor Ort mit den dortigen Hilfswerken zusammenarbeiten.

Am 27.2.94 riefen wir dann in allen drei Kirchen zu einer Spendenaktion auf, die ein großes Echo fand. Innerhalb von einer Woche bekamen wir über 3.000 DM zusammen und konnten für eine Großküche in einem Flüchtlingslager einkaufen fahren.

An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an alle Spender! Wir werden aber weiter um Spenden bitten, damit wir uns wieder beteiligen können, wenn die nächste Aktion läuft. Denn die Not in Ex-Jugoslawien ist groß, und die Menschen können nur durch Hilfe von uns allen überleben!

Ingrid Demsky



Gottesdienste:

Martinskirche 8.30 Uhr
 Michaelskirche 9.30 Uhr
 Thomaskirche 10.00 Uhr
 (Änderungen siehe Monatsblatts)

Gottesdienste mit Abendmahl:

An jedem 1. Sonntag im Monat in der
 Michaels- und Thomaskirche;
 an jedem 3. Sonntag im Monat in der
 Martinskirche



Kindergottesdienste:

Michaelskirche 10.45 Uhr
 Martinskirche 11.15 Uhr
 Thomaskirche 11.15 Uhr



Bibelstunden

mittwochs, 18.00 Uhr, Michaelshaus
 donnerstags, 19.30 Uhr und
 sonntags, 17.00 Uhr, Haus der Landes-
 kirchlichen Gemeinschaft, Memeler Straße



Altentagesstätte

montags bis freitags, 14.30 - 17.30 Uhr,
 Bürgerhaus
 dienstags und mittwochs
 Mittagstischangebot mit Anmeldung



Theatergruppe

mittwochs, 19.30 Uhr, Michaelshaus



CVJM

Helferkreis für Gruppenarbeit,
 montags, 16.00 Uhr, Michaelshaus
Katechumenentreff,
 dienstags, 14.00 Uhr, Michaelshaus
Jungenjungschar (für 9-13jährige),
 dienstags, 15.00 Uhr, Michaelshaus
Teenagerclub (für Mädchen ab 10 Jahre),
 mittwochs, 15.00 Uhr, Michaelshaus
Jungscharsportgruppe (ab 9 Jahre),
 mittwochs, 16.00 Uhr, Turnhalle der
 Birger-Forell-Realschule
Gitarrenkurs für Anfänger,
 donnerstags, 17.00 Uhr,
 Keller Martinshaus
Mitarbeiterkreis für Jugendtreffpunkt,
 donnerstags, 18.30 Uhr,
 Michaelshaus



Öffnungszeiten Jugendtreffpunkt Michaelshaus

dienstags, 18 - 21 Uhr
 mittwochs, 18 - 21 Uhr
 freitags, 18 - 20 Uhr
 samstags, 16 - 20 Uhr
 sonntags, 15 - 21 Uhr



Offene Jugendarbeit

im Haus der Jugend, Rahdener Straße
 Termine siehe Seite 16 dieser Nummer



Kinder-Musik-Theater der Martins-Kirchengemeinde

(Singen, Musizieren mit Orffschen
 Instrumenten, Theaterspielen)
 jeden Mittwoch im Martinshaus
 15.00 Uhr die 6 - 10jährigen
 16.00 Uhr die 10 - 14jährigen

Pfarrer:

- Pfarrbezirk West:
Frank Büsching
 Tannenberglplatz 1 ☎ 32 11
- Pfarrbezirk Ost:
Friedrich-Wilhelm Hageböke
 Brandenburger Ring 52 ☎ 89 90
- Pfarrbezirk Mitte:
Ernst Kreuz
 Kantstraße 3 ☎ 41 93
- Ludwig-Steil-Hof:
Pastor Dieter Lohmeyer ☎ 564-0
Pastor Udo Tanzmann ☎ 564-0

Gemeindebüro:

Frau Kazmierczak
 (Mo. - Fr. 8 - 12 Uhr; Di. + Do. 15 - 17 Uhr)
 Rahdener Straße 15 ☎ 44 15

Haus der Jugend:

Frau Rack
 Rahdener Straße 15 ☎ 84 84

Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft:

Memeler Straße 7

Kindergärten / Kindertagesstätte:

- Brandenburger Ring 16 a ☎ 42 11
- Gabelhorst 31 ☎ 89 48
- Kantstraße 1 ☎ 40 80
- Rahdener Straße 15 ☎ 63 03

Hausmeister:

Herr Gießler ☎ 33 75

Jugendreferent

Herr Sauerbrey ☎ (0 57 71) 46 90

Kantor / Kirchenmusikerin:

Frau Carl ☎ (0 57 44) 7 08
Frau Kantorin Langenbach ☎ 2 96 53

Küsterinnen:

- Martinskirche:
Frau Kittel-Sembol ☎ 17 62
- Michaelskirche:
Frau Jürgensmeyer ☎ 45 18
- Thomaskirche:
Frau Hageböke ☎ 89 90

Arbeitskreis Alkohol und Obdach

der evangelischen Martinsgemeinde:
 Café, Mo. u. Fr. 16 - 19 Uhr
 Mittelgang 2 ☎ 2 97 09

Aussiedlerberatung

des Deutschen Roten Kreuzes:
Herr Fast ☎ 68 71

Beratungsstelle für Abhängigkeitskranke

des Diakonischen Werkes Lübecke:
 ☎ (0 57 41) 27 00-11, -12, -13

Beratungsstelle für Asylbewerber

des Diakonischen Werkes Lübecke:
 ☎ (0 57 41) 27 00-28

Beratungsstelle für Aussiedler und Übersiedler Espelkamp

des Diakonischen Werkes Lübecke: ☎ 88 81

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

des Diakonischen Werkes Lübecke:
 ☎ (0 57 41) 95 59

Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Fa- milienplanung und Sexualfragen

des Diakonischen Werkes Minden:
 ☎ (05 71) 2 98 40

Beratung in Ehe- und Lebensfragen:

Anmeldung über das Diakonische Werk Minden
 ☎ (05 71) 2 32 32

Diakoniestation Espelkamp:

Ambulante Alten- und Krankenpflege
 Rahdener Straße 15 ☎ 36 22

Familien- und Altenpflege

des Diakonischen Werkes Lübecke:
 ☎ (0 57 41) 27 00-37

Frauentreffpunkt Hexenhaus:

Frauenberatungsstelle, Frauenhaus
 Im Walde 5 ☎ 65 55

Jugendgemeinschaftswerk Espelkamp:

Beratungsstelle für jugendliche Aussiedler
 Rahdener Straße 15 ☎ 66 83

Kindersorgentelefon:

zum Ortstarif ☎ (0 13 08) 1 11 03

Telefonseelsorge:

zum Ortstarif ☎ (0 57 41) 1 11 01

Vorankündigung

Einladung an alle einheimischen, ausgesiedelten und ausländischen Espelkamperinnen und Espelkamper

Der Arbeitskreis "Asyl" der Evang. Martinskirchengemeinde und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Kirchen in Espelkamp laden ganz herzlich ein zu einem

Wochenende der Begegnung

am 20. und 21. August 1994



Folgendes Programm ist geplant:

Samstag um 20 Uhr

Konzert mit der internationalen Folkloregruppe ARGUM im Bürgerhaus.
Eintritt DM 5,—. Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Sonntag ab 15 Uhr

Fest im und am Michaelshaus (Tannenberglplatz)

- gemeinsames Essen und Trinken mit Spezialitäten aus verschiedenen Ländern
- Zeit für Gespräche
- Musik und Gesang
- Kinderprogramm
- u.a.

Die Veranstaltung wird dankenswerterweise durch die Fritz-Steding-Stiftung unterstützt